Die Entstehung der Dreieinigkeitslehre

1. Heidnische Göttertriaden als Vorbilder der Dreieinigkeitslehre

1.1 Vater – Mutter – Sohn – Triaden:
Ägypten 2. Jahrtausend v.Chr.: Osiris (Vater) – Isis (Mutter) – Horus (Sohn)

Der Kult der Göttin Isis war ein sehr weit verbreiteter Mutterkult. Ihre Vertreter nannten sie „die große Jungfrau".
Aus der „großen Jungfrau" Isis / Ischtar wurde die „Gottesmutter" Maria mit dem Kind.
Als ältestes Symbol der Trinität wurde das Zeichen dieser altägyptischen Gottheit, eine Pyramide mit einem Auge, verwendet. Das allsehende und überwachende Auge des Horus wird auch als „Auge Luzifers" bezeichnet. *)

*) Lit.: Glaubensnachrichten 02/1985: Der Hochgradfreimaurer Dr. Herbert Kessler aus Mannheim schreibt im internen Blatt Eleusis: „Symbol des Geistes ist für uns Freimaurer das gleichseitige Dreieck", des Geistes, der in der Luft herrscht (Eph. 2,2).

Die „heilige Familie" von Babylonien: Nimrod (Vater) – Ischtar (Mutter) – Tammuz (Sohn)

Ischtar wurde zur Inkarnation des Geistes Gottes erhoben. Tammuz war der reinkarnierte Nimrod, als der Schöpfergott.

Angeblich ist I.H.S. die Abkürzung für Iesus Hominum Salvator (Jesus der Erlöser [salvator] der Menschen [hominnum].) Doch die Abkürzung I.H.S. ist wesentlich älter. I.H.S. war bei den in den Isis-Kult eingeweihten Römern die geheime Abkürzung für Isis, Horus und Sahu. Isis ist der latinisierte ägyptische Name der Himmelskönigin Ischtar. Horus ist der bekannte Name ihres Sohnes Tammuz. Sahu ist der ägyptische Hoheitsname Nimrod's, des Gatten der Ischtar. Ischtar hieß bei den Ägyptern auch Isis.
[Quelle: Werner Papke, Zeichen der Finsternis]

1.2 Vater – Mutter – Fürsprecher – Triaden:
Babylonien: Ea (Vater) – Marduk (Mutter) – Gibil (Fürsprecher)

Der Geist Gottes wurde nach babylonischem Vorbild als dritte göttliche Hypostase eingeführt. Siehe Punkt 3.6

1.3 Die römische Götterdreiheit:
Jupiter (Vater) – Juno (seine Gemahlin) – Minerva (deren Tochter)

Die römische Götterdreiheit stammt aus dem babylonischen Mysterienkult (Nimrod – Ischtar – Tammuz)

2. Das Amt des Pontifex Maximus als treibende Kraft der Entwicklung der Dreieinigkeitslehre

Das Amt des Pontifex Maximus der Kaiser und später der Päpste reicht bis auf die babylonische Priesterschaft zurück.
133 v. Chr. – Attalos III. von Pergamon, der letzte Priesterkönig, vererbte sein Königreich samt Priesterwürde den Herrschern in Rom.
376 n. Chr. – Kaiser Gratian lehnte die heidnische oberste Priesterwürde aller Kulte ab. Papst Damasius I. (366-384) ließ sich zum Pontifex Maximus wählen. [Quelle: Sieghard und Marianne Papesch, Rundbrief Nr. 79]
Somit stellt sich die Frage: Welcher Geist treibt diese folgenden Dinge? Es ist der Geist finstersten Heidentums.

3. Die Entwicklung der Dreieinigkeitslehre

Dem Urchristentum waren trinitarische Vorstellungen völlig fremd. Jesus lehrte keinen „dreieinigen Gott". Auch der Apostel Paulus machte gegenteilige Aussagen. Die Urchristen kannten nur einen Gott, JHWH, und seinen Sohn Christus Jesus.
Die Apologeten werden zwar als Vordenker der Dreieinigkeitslehre angesehen, sie waren jedoch Subordinatianer. Sie bekannten: Der Sohn ist untergeordnet, im Verhältnis zum Vater zweitrangig, von ihm abhängig und wurde von ihm hervorgebracht.
Anfänglich unter dem „Pontifex Maximus" (oberster heidnischer Priester) und gleichzeitigen Kaiser Konstantin, ein Verehrer des „Sonnengottes", und später unter einem seiner Nachfolger, Kaiser Theodosius I., formten die Kirchenvertreter aus dem jüdischen Gott JHWH und dem Christus Jesus nach vorhandenen Vorbildern aus Ägypten und Babylonien trotz vieler Streitigkeiten den verbindlichen „dreieinigen Gott" für die Zukunft der Christenheit.

3.1 Erste Phase des sogenannten „Arianischen Streites" (318-325):
Lokale Auseinandersetzung zwischen Athanasius und Arius in Alexandria werden als Beginn des „Arianischen Streites" bezeichnet. Der Grund dafür ist der öffentliche Widerspruch des Presbyters Arius gegen eine Predigt des Bischofs Alexander, welcher behauptete, Vater (Gott) und Sohn (Christus) seien gleichen Alters und keiner der beiden habe einen Anfang.
Das Athanasianische Glaubensbekenntnis lehrt später für alle trinitarisch Glaubenden verbindlich und unter Androhung ewigen Verlorenseins: „In dieser Trinität ist keiner der Erste ... sondern alle drei sind gleich ewig."
Arius wurde verbannt und fand bei Eusebius von Nikomedia Zuflucht.

3.2 Konzil von Nicäa (325 n.Chr.):
Einberufung durch Kaiser Konstantin, als Pontifex Maximus und Verehrer des Sonnengottes.
Drei Gruppierungen stritten um die „Natur Christi":
Anhänger des Athanasius: Die Anhänger des Athanasius vertraten die Idee von Origenes (185-254), der das Konzept der „ewigen Zeugung" entwickelte. Vater und Sohn seien gleichen Alters. Christus sei kein wirklicher Sohn.
Anhänger des Arius (Arianer): Wenn Christus ein wirklicher Sohn Gottes ist, muss dieser einen Anfang haben. Christus sei aus dem Nichts geboren oder geschaffen worden.
Anhänger des Eusebius von Emesa (Homöusianer): Christus hat durch eine buchstäbliche Geburt aus seinem Vater einen Anfang.
Die Anhänger des Eusebius von Emesa vertraten den Glauben der Christen seit der Zeit der Apostel.
Drittstärkste unbedeutende Gruppe, die ihren Einfluss bis zur Synode von Rimini (359 n.Chr.) ausbaute.
Um potentiellem Widerstand vorzubeugen, wurden messianisch-jüdische Bischöfe ausgeschlossen (JHWH Echad – JHWH ist ein Einziger).
Kaiser Konstantin wurde von dem spanischen Bischof Hosius von Cordoba, ein führender Bischof der anti-arianischen Partei, beraten. Katholische Kirchenhistoriker bezeichnen Hosius sogar als Vertreter der Papstes. Damit war der Ausgang vorprogrammiert, nämlich der Wille des Kaisers, basierend auf dem Rat des Bischofs Hosius. Durch die Macht des Kaisers Konstantin gelang es, alle Bischöfe zu zwingen, ein Credo zu unterschreiben oder verbannt zu werden. Die Formulierung des Credos: „Christus wesensgleich *) mit Gott" (Zweieinigkeit)
*) homoiousian (ein nichtbiblischer Begriff, aus der Lehre der Gnostiker) – von ähnlicher Substanz
Keiner der zwischen 250 und 318 versammelten Bischöfe befürwortete während der zwei Monate währenden uneinigen hitzigen religiösen Debatten eine von Kaiser Konstantin angestrebte etwaige „Dreieinigkeit" nach o.a. heidnischen Vorbildern. Die dritte Person einer zu entwickelnden Dreieinigkeit war äusserst umstritten.
Der Papst Silvester I. war auf diesem nichtrepräsentativen Treffen nicht anwesend.
Arius und Eusebius von Nikomedia wurden nach Gallien verbannt. (Eusebius wurde 327 rehabilitiert.)
Laut Eusebius von Nikomedia protestierten viele der Abgesandten aus Antiochien, die das Pergament unterschrieben hatten, später in Schreiben an Konstantin, dass sie „eine gottlose Tat begangen hätten. Oh König, aus Angst vor dir, haben wir eine Gotteslästerung unterschrieben". [Quelle: Joel W. Hemphill, Gott sei die Ehre]

3.3 Zweite Phase des „Arianischen Streites" (325-359):
Nach dem Konzil von Nicäa gingen die Debatten über das Thema jahrzehntelang weiter.
Zwei Dreieinigkeiten favorisierten sich unter den Anhängern des Athanasius: „Gott – Jesus – Maria" im östlichen Römischen Reich und „Gott – Jesus – heiliger Geist" im westlichen Römischen Reich.
Die Anhänger des Arius lehrten, dass der Gottessohn Gott untergeordnet ist und als Mittler zwischen Gott und Menschen steht.
Die Lehre der Arianer setzte sich langsam wieder durch.
Die Anhänger des Eusebius von Emesa argumentierten, dass ihre Glaubensüberzeugung bereits lange vor dem Streit zwischen Arius und Athanasius von der überwältigenden Mehrheit der Christen vertreten wurde.
Die Anhänger von Arius wendeten alle Einflussmöglichkeiten auf und erwirkten die Synode von Tyros (335 n.Chr.):
Kaiser Konstantin wurde von Eusebius von Nikomedia beraten. Das Ergebnis der Synode ist das Gegenteil des Konzil von Nicäa: Athanasius wird verbannt (335 n.Chr.) und Arius rehabilitiert.
336 n.Chr. wurde Arius von Fanatikern des Athanasius ermordet. Siehe auch Arbeitspapier „Die Blutspur der Trinitätslehre".

3.4 Synode von Rimini (359 n.Chr.):
Die Anhänger des Arius und des Eusebius von Emesa schlossen sich im Kampf gegen das nicäanische Dogma zusammen.
Über 400 Bischöfe prägten eine neue offizielle Lehre der Kirche. Das Glaubensbekenntnis von Rimini besagte im Gegensatz zu Nicäa, dass Christus „vor aller Zeit unveränderlich geboren wurde vom Vater".
Die Anhänger des Arius akzeptierten, weil es ihnen nichts ausmachte, dass Christus geboren sei.
Die Anhänger des Eusebius von Emesa akzeptierten, weil das Credo nicht enthielt, dass Christus geschaffen sei.

3.5 Dritte Phase des „Arianischen Streites" (359-381):
Ein Wiederaufschwung der Lehren der Anhänger des Athanasius und der Trinitarier wurde unterstützt durch Kaiser Theodosius I (347-395).

3.6 Konzil von Konstantinopel (381 n.Chr.):
Einberufung durch Kaiser Theodosius I. (347-395), ein Gegner der Lehre des Arius und des Credos von Rimini:
Eine Lehre vom heiligen Geist als „dritte Hypostase der Gottheit" wurde für verbindlich erklärt.
Der „heiligen Geist" wurde zur Person erklärt und ging „aus dem Vater" bzw. „aus dem Vater und dem Sohn" „hervor". Diese noch offene Festlegung war die Grundlage für einen 673-jährigen Streit und im Jahr 1054 zur Trennung in Ost- und Westkirche.
Siehe auch Arbeitspapier „Kirchengesetze, Sonderlehren und Praktiken der römischen Kirche".
Kaiser Theodosius I. befahl das Ende des Dogmenstreites. Es kam nur zustande, weil er die nur 146 Bischöfe unter Druck setzte.
Das Konzil einigte sich, dass der „heilige Geist" Gott sei und Christus gleich sei.

Ungeklärt ist die Rolle des Papstes Damasius I. als Pontifex Maximus.
Unter kaiserlichem Beschluss lautete die endgültige Formulierung des Dogmas der Dreieinigkeit: „Vater, Sohn und heiliger Geist"
Im Jahr 383 erließ Kaiser Theodosius I. nach einem gescheiterten Religionsgespräch zum Trinitätsdogma ein Häretikergesetz, das Arianern mit Verbannung drohte, siehe Arbeitspapier „Die Blutspur der Trinitätslehre".

3.7 Konzil von Ephesus (431 n.Chr.):
Einberufung durch Kaiser Theodosius II.
Folgerichtig wird die Anbetung Marias als „Mutter Gottes" und „Gottesgebärerin" zum Dogma.
Damit wird der Sohn Gottes, Christus Jesus, endgültig zum Gott erklärt. Die „Gottesmutter Maria" wird faktisch zur vierten Gottheit.

3.8 Konzil von Chalkedon (451 n.Chr.):
Einberufung durch Kaiser Markian (450-457).
Papst Leo I. brachte die christologischen Schlüsselaussagen von Augustinus in die Lehre der Kirche zum Dogma ein.
Einige Lehrsätze des Dogmas der „Zweinaturenlehre" über Christus Jesus:
„wahrer Gott und wahrer Mensch" –
„dem Vater wesensgleich nach der Gottheit, uns wesensgleich nach der Menschheit" –
„vor aller Zeit wurde er aus dem Vater der Gottheit nach gezeugt – aus der Jungfrau und Gottesgebärerin Maria der Menschheit nach geboren – in zwei Naturen, unvermischt, ungewandelt, ungetrennt, ungesondert geoffenbart" –
„beide (Naturen) vereinen sich zu einer Person und einer Hypostase".
Bemerkung: Die sogenannte „Schizophrenie Christi" findet sich nirgendwo in der Bibel.

4. Fazit der Theologen

„Es fehlt in der Bibel die ausdrückliche Feststellung, dass der Vater, der Sohn und der Heilige Geist gleichen Wesens sind."
Karl Barth (ev. Theologe) in „Die Lehre vom Wort Gottes"

„Der biblische mono(!)theistische Glaube erscheint im Lichte der Trinitätslehre mindestens widersprüchlich oder gar in Frage gestellt: Gott und zwei gottähnliche Wesen? Ein verkappter Tritheismus. Dreigötterglaube!?"
Dr. theol. Karl-Heinz Ohlig (kath. Theologieprofessor)

Man höre, lese und staune, dass man eine Lehre über Gott entwickeln kann:
„Darüber hinaus vollzieht Tertullian (ca. 150-225) einen enormen Schritt in der Entwicklung des Dogmas der Dreifaltigkeit. Er hat uns auf Lateinisch die angemessene Sprache gegeben, um dieses Geheimnis in Worte fassen zu können, indem er die Begriffe ‚eine Substanz' und ‚drei Personen' einführte."
Papst Benedikt XVI. am 30.05.2007, Generalaudienz auf dem Petersplatz

Anmerkung: Wenn schon zur Zeit Jesu und seiner Jünger bzw. Apostel anstatt dem **EINZIGEN Gott JHWH** ein triadisches Gottesbild existiert haben würde, dann hätte das „Dogma der Dreifaltigkeit" ja keiner über 300-jährigen Entwicklung (!) bedurft.

5. Bemerkungen zur Geschichtsfälschung

Die Lehre der Anhänger des Athanasius wird als „orthodoxer Glaube" bezeichnet, obwohl die Anfänge dieser Lehre im Jahr 318 keine 100 Jahre alt war.
Der urchristliche Glaube der Anhänger des Eusebius von Emesa wird, obwohl wesentlich älter als der Arianismus und wenn überhaupt von Historikern erwähnt, als „Lehre der Semi-Arianer" bezeichnet.
Die Synode von Rimini wird von den meisten Historikern vollkommen ignoriert, da dessen Glaubensbekenntnis beschämend für Trinitarier ist. Das Credo von Rimini ist unter keinem heidnischen kaiserlichen Druck zustandegekommen.

6. Ergebnis dieses Arbeitspapiers

Ist es da nicht verwunderlich, wenn alle Kirchen aufgrund der heidnischen mystischen Herkunft der Dreieinigkeitslehre erklären, es handle sich um ein „großes göttliches Geheimnis" (Mysterium).
Wenn auf dieser Basis dann dafür auch noch der Begriff „**MONO**THEISMUS" in Anspruch genommen wird, so liegt damit die Fälschung auf der Hand.

Die Blutspur der Trinitätslehre

Die Verbreitung der Trinitätslehre ist gekennzeichnet von einer breiten Blutspur.
William Penn (1644-1718): „Wisse daher mein Freund, dass die Dreieinigkeit erst mehr als dreihundert Jahre nach der Verkündigung des ursprünglichen Evangeliums geboren worden ist. Sie wurde in Unkenntnis gezeugt, geboren und am Leben erhalten mit grausamer Unmenschlichkeit." [Quelle: Hemphill, Gott sei die Ehre]

336 Arius, ein gelehrter Presbyter von Alexandrien, lehrte, dass der Gottessohn Gott untergeordnet ist und als Mittler zwischen Gott und Menschen steht. Arius wurde 336 in Konstantinopel vergiftet. Auf dem Besitz seiner Schriften stand die Todesstrafe. Die Arianer wurden verketzert, vertrieben, enteignet und umgebracht.

383 Der Gote Bischof Wulfilas (*313, Übersetzer der Bibel ins gotische) traf 337 in Konstantinopel mit Bischof Eusebius von Nikomedia, der sich gegen das Dogma von Nizäa ausgesprochen hatte, zusammen. Wulfilas wurde 383 in Konstantinopel vergiftet, als er sich einem Glaubensgespräch bezüglich des Trinitätsdogmas mit katholischen Theologen stellen wollte.

385 Der Bischof von Avila, Priscillian (um 340-385), wurde zusammen mit einigen Glaubensgenossen hingerichtet. Ihr Vergehen: Sie hatten sich geweigert das Trinitätsdogma zu befolgen.

493 Das germanische Volk der Heruler wurde im Zug der Katholiserung vernichtet, weil es der Lehre des Arius nicht abschwören wollte.

534-555 Die meisten Germanenvölker glaubten der Lehre des Arius. In einer Art „heiliger Krieg" rottete der byzantinische Kaiser Justinian (482-565) unter Anstachelung des katholischen Klerus zuerst das nordafrikanische Vandalenreich (534) und in einem verheerenden Krieg das Ostgotenreich (535-555) aus. Von den Völkern der Vandalen und Ostgoten verliert sich seit diesen tödlichen Vernichtungsfeldzügen die Spur in der Geschichte.

1184 Die Inquisition (Ketzergerichte) wird von Papst Lucius III. (Synode zu Verona) eingeführt, obwohl Jesus nie die Anwendung von Gewalt für die Ausbreitung seiner Lehre lehrte. Die Aufspürung von Ablehnern der Trinitätslehre schlug unbarmherzig zu. Wer sich ihr nicht bedingungslos unterwarf, wurde grausam gefoltert und hingerichtet: Waldenser, Katharer, Albigenser, Lollarden, ... Gott kennt die lange Liste der einzelnen Persönlichkeiten, auch wenn uns die Geschichte sie nicht überliefert hat.

1553 Johannes Calvin (1509-1564) ließ am 27.10.1553 in Genf den gelehrten spanischen Arzt Dr. Miguel Servetus bei lebendigem Leib an einem Pfahl verbrennen, weil er die Trinitätslehre ablehnte. Andere „Häretiker" ließ Calvin in der Rhone ertränken.

1577 Johann Sylvan, wurde enthauptet, weil er das Dogma der Trinitätslehre anzweifelte und widerlegte.

16. Jh. Die Reformation nahm die Trinitätslehre als Fundament alles Christenglaubens in ihre sämtlichen Bekenntnisschriften und verfolgte jede Abweichung davon als ärgste Ketzerei selbst mit blutiger Gewalt.

1600 Giordano Bruno (1548-1600) starb nach siebenjähriger Kerkerhaft auf dem Scheiterhaufen, weil er unter anderen Vergehen die Trinitätslehre niemals akzeptieren konnte.

1718 William Penn (1644-1718), der Gründer des Staates Pennsylvania, starb in Kerkerhaft im Tower in London, weil er wegen seines nichttrinitarischen Glaubens eingekerkert war. Als man ihm sagte, dass er frei gelassen würde, wenn er widerrufen würde, antwortete er: „Eher wird das Gefängnis mein Grab, als dass ich einen Punkt davon abgebe, denn mein Gewissen ist keinem sterblichen Menschen etwas schuldig." [Quelle: Hemphill, Gott sei die Ehre]